

Dissertationsprojekt:
*Die ‚Bijzondere Rechtspleging‘ als
Kristallisationspunkt des niederländischen Umgangs
mit der Zeit der deutschen Besatzung 1940–1945*

Verschiedene historiographische Studien haben sich bereits mit der Frage befaßt, ob nach dem Zweiten Weltkrieg ein kontinuierliches Bemühen in den Niederlanden zu erkennen ist, sich der Vergangenheit der Besatzungszeit zu stellen und zu einem angemessenen Umgang mit ihr zu gelangen. Muß von einer zumindest zeitweisen Verdrängung dieser Periode gesprochen werden, oder war z.B. die Judenverfolgung kontinuierlich Gegenstand des öffentlichen Bewußtseins? Angesichts der kontroversen Meinungen und des noch beschränkten Umfangs der bisher vorliegenden Literatur bleiben Studien wichtig, die einen weiteren Beitrag zur Klärung bringen können. Doch wie kann man sich einem solchem komplexen Themengebiet sinnvoll zuwenden?

Das Feld der auf die Besatzungszeit in den Niederlanden folgenden strafrechtlichen Verfolgung von Verbrechen von Deutschen (Kriegsverbrechen, Verbrechen gegen die Menschlichkeit) und, zahlenmäßig weitaus umfangreicher, von Niederländern (Kollaboration, Denunziationen, Teilnahme an den durch die Deutschen geleiteten verbrecherischen Maßnahmen) bietet die Möglichkeit, mehr über den dortigen Umgang mit der Zeit zwischen 1940 und 1945 zu erfahren. Bei der Auswertung dieser ‚Bijzondere Rechtspleging‘,

inklusive des Vollzugs der auferlegten Strafen und der mit tiefgreifenden Debatten verbundenen Frage der Begnadigungen, ist der Forschende nicht nur auf wohlformulierte Deklarationen angewiesen. Taten liefern deutliche Hinweise darauf, wie es wirklich um die Perzeption der Kriegszeit bestellt war. Das gilt zunächst für die niederländische Seite, doch die Untersuchung von Häufigkeit, Inhalt und Ton deutscher Interventionen zugunsten von als Kriegsverbrecher inhaftierten Landsleuten gibt die Möglichkeit, auch hier das bereits bestehende historische Bild noch einmal zu ergänzen.

Diese Möglichkeiten zu nutzen, ist Ziel des Dissertationsprojekts *Die ‚Bijzondere Rechtspleging‘ als Kristallisationspunkt des niederländischen Umgangs mit der Zeit der deutschen Besatzung 1940–1945*. Für sie können bisher erschienene Studien zum Bereich der Vergangenheitsbewältigung und zur ‚Bijzondere Rechtspleging‘ als Gerüst und zugleich Reibungsfläche dienen. Eine Untersuchung, die die ‚Bijzondere Rechtspleging‘ besonders unter dem Aspekt des Umgangs mit der Kriegsvergangenheit betrachtet und dabei die ‚langen Linien‘ bis in die späten achtziger Jahre hinein verfolgt, fehlt bisher jedoch, und eine solche Studie hat auch mehr zu leisten als lediglich eine Zusammenschau der vorhandenen Literatur.

Allgemein können sechs Untersuchungsebenen benannt werden, die für die Studie relevant sind:

1. Das Handeln von Regierung und Parlament. Die Hauptverantwortung für die Abhandlung der ‚Bijzondere Rechtspleging‘ unter Einschluß von verschiedenen politisch sensiblen Begnadigungswellen zugunsten von Kriegsverbrechern und Kollaborateuren trug ohne Zweifel der Justizminister. Doch wie intensiv nahmen die Ministerkollegen und das Parlament die ihnen zukommenden Kontrollfunktionen wahr, und welche Positionen vertraten sie angesichts des politischen Problems der Freilassungen und Begnadigungen?
2. Die Rolle von Organisationen des ehemaligen Widerstandes und der Kriegsoffer. Ton und Inhalt ihrer Manifestationen und Interventionen sollen genauso untersucht werden wie tieferliegende Motive, etwa das Streben nach Anerkennung eigener Leistungen und eigenen Leides in der Zeit zwischen 1940 und 1945.
3. Die Reaktionen in der breiten Bevölkerung. Zeigt sich Gleichgültigkeit oder Interesse, relative Konstanz oder stärkeres Schwanken, wenn Höhepunkte der Debatten erreicht wurden?
4. Die Einbettung der Abwicklung bzw. der Perzeption der ‚Bijzondere Rechtspleging‘ in allgemeine politische und gesellschaftliche Entwicklungen in den Niederlanden nach 1945 und spezifischer in Entwicklungen des Umgangs mit der Kriegsvergangenheit angesichts des wachsenden Abstands zum Kriegsende. Wie machen sich die Wandlungen im politischen System, etwa der ab Ende der sechziger Jahre sichtbare verstärkte Drang der Bürger nach aktiver Gestaltung des politischen Geschehens in den Debatten um die Behandlung von Kriegsverbrechern und Kollaborateuren, bemerkbar? Welche Spuren hinterließen bereits oft als prägend beschriebene Ereignisse wie der Eichmann-Prozeß in Jerusalem, die Anfang der sechziger Jahre ausgestrahlte Fernsehdokumentation *De Bezetting* oder die 1965 in großer Auflage verkaufte Studie *Ondergang* von Jacques

Presser, die die Verfolgung und Vernichtung der niederländischen Juden beschrieb?

5. Die Interventionen von Seiten deutscher Institutionen, insbesondere durch Regierung und Kirchen. Welche Institutionen waren zu welchen Zeitpunkten aktiv, und sind die Schritte als humanitär oder als politisch motiviert zu bezeichnen?
6. Der vergleichende Blick über die Grenze in andere westeuropäische Staaten. Dieser muß unter dem Vorzeichen der Frage nach einer Sonderrolle der Niederlande stehen. So ist z.B. nachzuprüfen, ob die in einer Studie konstatierte Psychologisierung des Umgangs mit der Besatzungsvergangenheit zu Beginn der siebziger Jahre international hervorsteicht, sofern sie sich denn bestätigen läßt.

Einige in der Untersuchung näher zu untersuchende Probleme lassen sich nicht einer einzigen der genannten Untersuchungsebenen zuordnen. So ist z.B. die Frage nach dem Ziel der ‚Bijzondere Rechtspleging‘ zu stellen. Vorstellbar sind die in der Rechtstheorie benannten Zwecke von Vergeltung und Prävention ebenso wie der Versuch, psychologischen Bedürfnissen der Opfer Rechnung zu tragen. Auch Phänomene einer ‚schwankenden Fokussierung‘ der Debatten auf niederländische oder deutsche Täter sind näher zu untersuchen und zu erklären.

Die Studie hat einen Zeitraum zu behandeln, der von 1945 bis 1989 reicht. Erst in jenem Jahr wurden die letzten beiden noch in den Niederlanden inhaftierten deutschen Kriegsverbrecher aus dem Gefängnis entlassen. Es drängt sich nachgerade auf, daß die Untersuchung einen längsschnitthaften Charakter annimmt. Worum es somit geht, ist eine Beschreibung von Kontinuitäten und Brüchen und eine adäquate Charakterisierung des Umgangs mit einem spezifischen Teil der Kriegsvorgangenheit über einen längeren Zeitraum hinweg.

Harald Führer